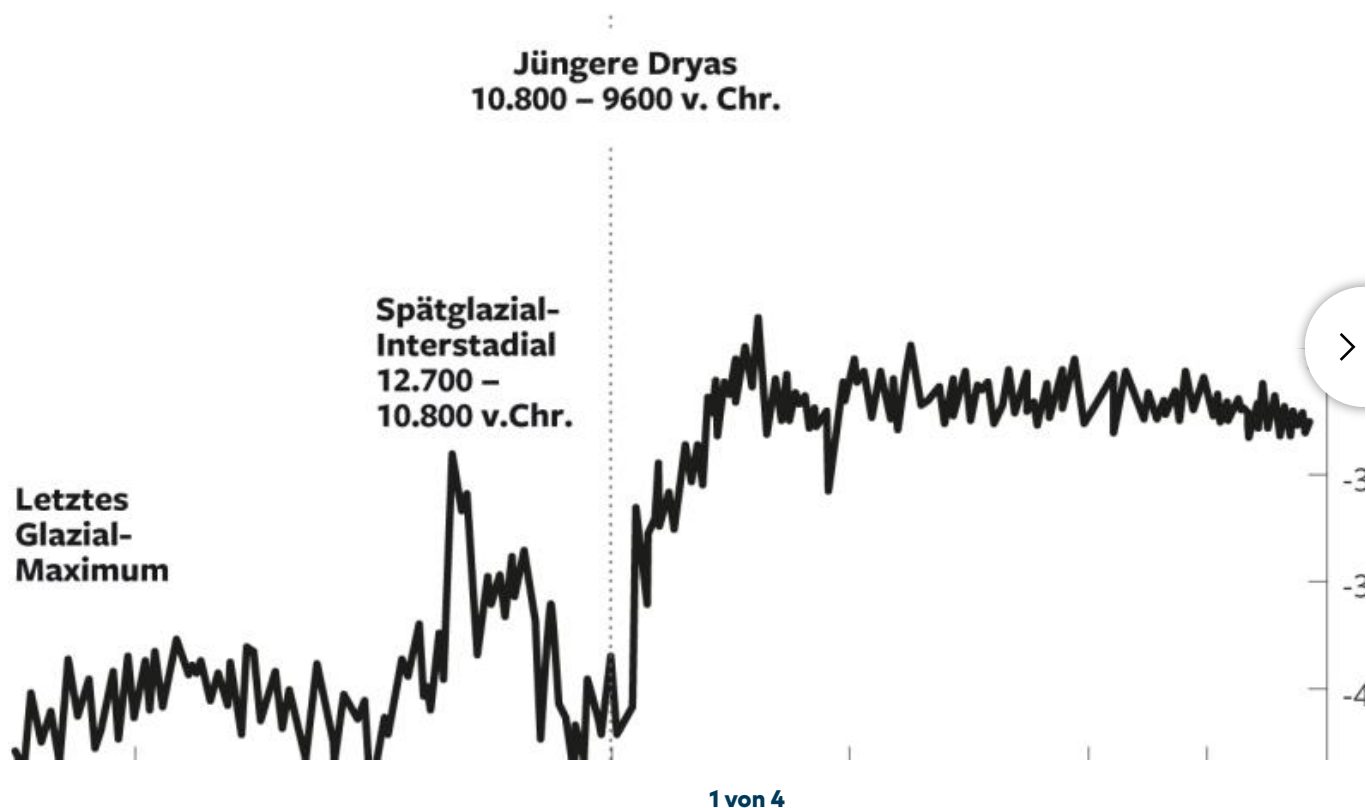


## Wir Menschen profitieren von der Erderwärmung

Veröffentlicht am 03.09.2012 | Lesedauer: 9 Minuten

Von Wolfgang Behringer



Das Verhältnis von Sauerstoffisotopen zeigt: Vor 20.000 Jahren stieg die Temperatur und blieb später relativ stabil.

Quelle: Infografik Die Welt, Prof. Behringer

Das Eis an den Polen schmilzt angeblich schneller als je zuvor – das allerdings gab es schon öfters. Dass es auf der Erde wärmer wird, ist für den Menschen eine gute Nachricht.

Mittlerweile haben wir uns an die Konjunktoren des Weltuntergangs gewöhnt. Wenn der Winter eisig ist oder der Sommer kühl und verregnet, dann gehen die Klima-Alarmisten in Deckung. Erst im Hochsommer, mit Beginn der Waldbrände im Mittelmeerraum und dem Anbruch der Hurrikan-Saison in der Karibik fühlen sie sich wieder zu volkspädagogischen Aktivitäten ermuntert.

Kommt der alljährliche Bericht über die sommerliche Eisschmelze in der Arktis heraus, gibt es kein Halten mehr. Nach dem Hurrikan "Katrina" hieß es, jedes Jahr werde es jetzt mehr und größere tropische Wirbelstürme geben. Die globale Erwärmung führe zu einer zunehmenden Erhitzung der Ozeane, dies bilde den Motor für immer stärkere

Wirbelstürme, das sei nur logisch.

Dummerweise folgte die Natur dieser Logik nicht, "Katrina" blieb in seiner Vernichtungskraft einmalig, wohl nicht zuletzt aufgrund der Damnbrüche in New Orleans. Wenn man eine Stadt aber vier Meter unter dem Meeresspiegel baut, dann darf man mit entsprechenden Katastrophen rechnen. Bereits in einem Blues aus den 1920er-Jahren hieß es: "When the levee breaks...".

Entgegen den Weltuntergangsszenarien gab es seit 2007 immer weniger Hurrikans. Jetzt hieß es etwas vorsichtiger, in Zukunft werde es vermutlich weniger tropische Wirbelstürme geben, doch diese fielen dafür besonders schlimm aus. Ein interessantes Argumentationsmuster: Die Prognose war falsch, aber wir haben trotzdem recht.

## **Meldungen dienen zum Füllen des Sommerlochs**

Nun ist wieder die Eisschmelze dran. Nie sei sie so bedrohlich gewesen wie in diesem Jahr, heißt es wie in jedem der vergangenen Jahre. Und die Meldung dient zusammen mit unkritischen Kommentaren in vielen Medien zum Füllen des Sommerlochs. Zutreffend ist die Feststellung allerdings nur für die Zeit der Satellitenmessungen, also seit 1979. Für die Zeit vorher fehlen die Daten.

Etwas mehr als dreißig Jahre sind fast ein halbes Menschenleben, doch in der Erdgeschichte ist dies nicht einmal ein Wimpernschlag. Hier wechselten sich Zeiten, in denen die Erde ein völlig vereister "Schneeball" (Snowball Earth) war mit solchen ab, in denen es keinerlei Eis an den Polen oder auf den Hochgebirgen gab.

## **Wir sind Kinder der Eiszeit**

In der Nomenklatur der Geologie ist eine "Warmzeit" dadurch definiert, dass die Pole komplett eisfrei sind. Nach dieser Terminologie leben wir seit einigen Millionen Jahren in einer Eiszeit. Auch innerhalb der Eiszeiten wechseln sich nach Ausweis der Gletscherforschung ständig wärmere und kältere Perioden ab.

Nach der Theorie des serbischen Geophysikers Milutin Milankowitsch basieren diese

Fluktuationen auf den zyklischen Schwankungen der Umlaufbahn (Exzentrizität, Obliquität und Präzession) der Erde um die Sonne. Die langen Zyklen – heute Milankowitsch-Zyklen genannt – dauern etwa 100.000 Jahre. Nur etwa der zehnte Teil dieser Zyklen war innerhalb der letzten Million Jahre relativ warm. In so einem Interglazial – einer "Zwischeneiszeit" – leben wir seit etwa 10.000 Jahren.

Und wenn wir Pech haben, neigt sich diese Zeit ihrem Ende zu. Davor war es zeitweise so kalt, dass große Massen an Wasser im polaren Eis und in Gebirgsgletschern gebunden waren. Der Meeresspiegel lag vor etwa 50.000 und erneut vor circa 20.000 Jahren über hundert Meter tiefer als heute.

Anstelle der nach dem dänischen Forscher Vitus Bering benannten Beringstraße gab es zwischen Sibirien und Alaska eine Landbrücke. Über diesen heute "Beringia" genannten Halbkontinent wanderten Großwild sowie die Vorfahren der späteren "Indianer" als eiszeitliche Jäger von Asien nach Amerika ein.

## **Globale Erwärmung macht Zivilisation erst möglich**

Die globale Erwärmung des Holozäns hat aufgrund der Eisschmelze nicht nur solche Landbrücken zum Verschwinden gebracht, sondern sie hat das Sesshaftwerden der Jäger und die Entwicklung der Landwirtschaft ermöglicht. Alle menschliche Zivilisation, wie wir sie heute kennen, mit Landwirtschaft, Urbanisierung, Wissenschaft und Industrie, wurde erst ermöglicht durch diese lang anhaltende globale Erwärmung.

Anders als Max Frisch meinte, erschien zwar nicht der Mensch im Holozän, denn die Entwicklung des Homo sapiens nahm doch etwas länger in Anspruch – wohl aber alle höhere Zivilisation. Ohne Warmzeiten wären wir bei all unserer Wissenschaft und Technik kaum lebensfähig.

Dazu zwei Beispiele: Vor etwa zwölfhundert Jahren fanden die norwegischen Wikinger im Westen eine Insel, die so kalt war, dass man dort keine Landwirtschaft betreiben konnte. Sie nannten sie das "Eisland". Doch während der "hochmittelalterlichen Warmzeit" – also etwa vom Jahr 1000 an – hatten sich die Bedingungen verändert: Zwar wuchsen auf Island immer noch keine Bäume, aber doch Gras und Büsche, man konnte Ackerbau und Viehzucht betreiben. Nun begann die große isländische Landnahme.

Wenig später entdeckten Wikinger noch weiter im Westen eine große grüne Insel. Auch "Grönland" wurde besiedelt, die Hauptsiedlung im Süden bekam einen römisch-katholischen Bischof. Und wagemutige Seefahrer entdeckten noch weiter im Westen Land, aus dem man Baumstämme und Weinbeeren beziehen konnte: "Markland" und "Vinland", das spätere Amerika. Dessen Besiedelung scheiterte allerdings am Widerstand der "Skraelinger", wie die Wikinger die späteren Indianer nannten.

## **Neue Kaltzeit machte Schifffahrt unmöglich**

Die Erfolgsgeschichte der Besiedelung von Island und Grönland durch die Norweger endete mit dem Anbruch einer neuen Kaltzeit. Mit Beginn dieser sogenannten Kleinen Eiszeit schob sich das Packeis seit dem 13. Jahrhundert weit nach Süden, regelmäßige Schifffahrt wurde unmöglich.

Zunächst riss die Verbindung von Island nach Amerika ab, dann mussten nacheinander die Siedlungen in Grönland aufgegeben werden. Während die Landwirtschaft der Europäer unmöglich wurde, drangen von Norden zirkumarktische Jägerkulturen nach Grönland vor, die sogenannten Eskimos, heute Inuit genannt.

Die europäische Lebensweise wurde selbst auf Island schwierig. Die Bevölkerungszahl schrumpfte durch Hunger und Krankheiten von über 100.000 auf etwa 20.000 Personen. Die stolze Insel wurde zu einem Protektorat Dänemarks.

Nach Vulkanausbrüchen in den 1780er Jahren erwog die dänische Regierung sogar die Evakuierung der Überlebenden. Erst die Einführung der Zentralheizung hauchte im 20. Jahrhundert diesem Elend neues Leben ein. Nicht zu vergessen die gegenwärtige globale Erwärmung.

Über diese kann man ganz unterschiedlicher Meinung sein. Zum Zeichen ihrer Begeisterung für die Klimapolitik inszenierte sich Kanzlerin Angela Merkel vor fünf Jahren vor den schmelzenden Gletschern Grönlands. Die politische Kamarilla flog samt wissenschaftlichem und journalistischem Tross kurz ein und brachte vor passender Kulisse ihre Betroffenheit zum Ausdruck.

## **Inuit mit Gemüsegarten hinter dem Haus**

Klimapolitiker und Journalisten waren zufrieden, die Aufnahmen waren samt O-Ton im Kasten und versprachen politischen und volkspädagogischen Mehrwert. Eine Reporterin interessierte sich jedoch für die Lebensverhältnisse der Grönländer und fragte sie nach der Abreise der Politiker nach den Folgen der Erwärmung für ihr konkretes Leben.

Ein sesshafter Nachfahre der Inuit zeigte der Journalistin stolz seinen Gemüsegarten hinter dem Haus: Von Jahr zu Jahr werde es nun besser, und man könne bereits Pflanzen anbauen, die zuvor niemals hier gewachsen seien.

Zu den Axiomen der Alarmisten unter unseren Klimaforschern gehört seit Jahren die Lehre, dass die globale Erwärmung unzulässigerweise das Gleichgewicht der Natur verändere und dass sie um jeden Preis verhindert werden müsse, weil sie "menschengemacht" (anthropogen) sei. Teil der Eschatologie war die Gegenüberstellung von "Adaptation" (Anpassung) und "Mitigation" (Schadensbegrenzung), die schließlich zum Kyoto-Abkommen mit seiner Politik der Reduktion der Treibhausgasemissionen und dem Abgaszertifikatehandel geführt hat.

## **Riesige Gebiete profitieren von der globalen Erwärmung**

Dass die USA dieses Abkommen nie unterzeichnet haben und Kanada 2011 ausgetreten ist, begründet man üblicherweise mit deren angeblich mangelnder Sensibilität für Umweltfragen. Man könnte aber auch sehen, dass diese Länder – ebenso wie Russland – riesige Gebiete im Norden besitzen, die von der globalen Erwärmung profitieren.

Mit dem Auftauen des Permafrosts können neue Gebiete für die Land- und Forstwirtschaft sowie für die Siedlung erschlossen werden. Zu Wasser und zu Lande können Bodenschätze wie Erdöl und Erdgas gefördert und neue Handelsrouten – wie zum Beispiel die Nordwestpassage zwischen Europa und Asien – eröffnet werden. Die Strecke Hamburg-Japan würde sich dadurch beinahe halbieren.

Im Jahr 1896 vertrieb sich der schwedische Physiker Svante Arrhenius, dem gerade seine Frau davongelaufen war, die Zeit mit einem theoretischen Experiment: Der spätere

Nobelpreisträger wollte herausfinden, welchen Einfluss die Abgase der beginnenden Industrialisierung auf die Umwelt haben würden. Arrhenius kam zu dem Ergebnis, dass eine Anreicherung der Atmosphäre mit Kohlendioxid einen Treibhauseffekt bewirken würde.

Nach seinen Berechnungen sollte dies dazu führen, dass sich die Welt innerhalb eines Jahrhunderts um circa 2 Grad Celsius erwärmt. Dieses Ergebnis machte Arrhenius sehr zufrieden, denn der Erfinder des anthropogenen "global warming" fand, dass es in Skandinavien einfach zu kalt war.

Wem es heute in Deutschland immer noch zu kalt ist, der darf sich Arrhenius in dieser Hinsicht verwandt fühlen. Vermutlich gibt es Gründe dafür, warum die meisten Menschen heute noch einen Urlaub am Mittelmeer einer Spitzbergen-Reise mit Hurtigruten vorziehen.

## **Abgasreduktion auch ohne Klimahysterie eine gute Idee**

Die Trägheit des Klimasystems führt dazu, dass Bemühungen zur Treibhausgas-Reduktion allenfalls in vielen Jahrzehnten wirksam werden können. Das bedeutet nicht, dass man es nicht probieren soll – Abgasreduktion ist schon ohne Klimahysterie eine gute Idee.

Doch die meisten Menschen nehmen die Nachrichten von der globalen Erwärmung gelassen und versuchen, sich anzupassen und das Beste daraus zu machen. Deutsche Winzer freuen sich, dass sie mehr gehaltvolle Rotweine produzieren können.

Dass der Meeresspiegel in hundert Jahren um einige Dezimeter steigen dürfte, treibt niemanden wirklich in die Verzweiflung. Viele Küstenstädte planen heute schon höhere Deiche. Das Abschmelzen des Grönlandeises, wenn es denn so weit käme, dürfte nach Ansicht von Glaziologen mehrere Jahrhunderte dauern.

## **Rolle der Arktis wird überschätzt**

Die gesamte Arktis spielt aber gar keine so große Rolle. 90 Prozent des Eises und 70 Prozent des Süßwassers der Erde sind im antarktischen Eisschild gebunden, und bei

diesem ist man uneinig, ob es nicht gerade wächst. Bei minus 82,5 Grad Celsius auf der antarktischen Hochebene scheint zumindest dem Laien die Gefahr der Eisschmelze selbst bei einer leichten Erwärmung relativ gering.

Solange es auf der Erde wärmer wird, ist das eher eine gute Nachricht. Wenn das Holozän zu Ende ginge, wie man in den 1960er Jahren nach einigen kalten Jahren schon einmal geglaubt hat, dann könnten wir wirklich den Blues bekommen. Die meisten Naturwissenschaftler sind heute davon überzeugt, dass es einen anthropogenen Anteil an der globalen Erwärmung gibt, und zumindest in den letzten fünfzig Jahren globaler Industrialisierung erreichte der Verbrauch fossiler Energien beachtliche Größenordnungen.

Der Nobelpreisträger für Atmosphärenchemie Paul Crutzen meint aber, dass menschlicher Einfluss schon sehr viel länger wirksam sei, nämlich bereits seit dem Beginn von Ackerbau und Viehzucht vor über 8000 Jahren. Und der Paläoklimatologe William F. Ruddiman glaubt, dass das Ende des Holozäns bereits seit Langem angebrochen sei und lediglich maskiert werde durch die anthropogene Erderwärmung. Bei allem Konsens über die Erwärmung bewegt man sich bei ihrer Interpretation offenbar auf dünnem Eis.

***Der Historiker Prof. Dr. Wolfgang Behringer lehrt Frühe Neuzeit an der Uni Saarbrücken. 2007 erschien seine "Kulturgeschichte des Klimas" im CH. Beck-Verlag.***

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/108940013>